



Fondsmanager Markus Sievers versucht die Börsenentwicklungen vorherzusehen.

Foto Michael Braunschädel

Verlustfrei durch die Krise

Hedgefonds-Manager Markus Sievers ist überzeugt, dass die Börsen in beide Richtungen laufen können. Darauf könnten sich Anleger sinnvoll vorbereiten.

Von Philipp Krohn, Frankfurt

Manche Karrieren beginnen auf dem Tennisplatz. Markus Sievers hat schon in der Kindheit seine Leidenschaft für den weißen Sport entwickelt. Seine Pubertät war dann nicht ganz einfach, wovon später mehr zu sagen sein wird. Doch als er die Kurve gekriegt hatte, traf er in seinem Dortmunder Tennisclub einen Finanzmanager, der ihm seinen Weg wies in die Welt der Geldanlage.

Dort ist Sievers geblieben, als einer der wenigen, die öffentlich und mit vergleichbarer Leidenschaft wie für die gelben Filzkugeln Hedgefonds, Trendfolgestrategien und Leerverkäufe verteidigt. Nachdem Private-Equity-Investoren als „Heuschrecken“ etikettiert und Hedgefonds zu Totengräbern des Euros erklärt wurden, stellte er sich dem öffentlichen Verhör in der Talksendung von Anne Will. Irgendwann wurde ihm die Rolle als Vermittler für Fonds zu klein, und er legte als geschäftsführender Gesellschafter von Apano seinen eigenen Aktienfonds auf. Dem von ihm vertriebenen AHL Trend Alternative gelang es als einem der wenigen Fonds, den Kurssturz durch die Corona-Pandemie ohne Verlust zu überstehen.

Sievers' Philosophie lässt sich einfach auf den Punkt bringen: „Börsen sind nicht in eine Richtung gedacht.“ Seit der Gründung seines Vertriebs habe er zweimal erlebt, wie sich die Aktienkurse halbierten – und einmal lagen die Kurse nur knapp darüber. „Es darf nicht so lange dauern zurückzukommen“, sagt er. Das heißt, dass es Strategien braucht, mit denen man in beiden Richtungen gut aussieht.

„Wir shorten keine Einzelaktien“, sagt er zwar – und lässt durchblicken, dass eine Spekulation auf die problematische Wirecard-Aktie keine Option gewesen wäre. Aber das Instrument der Leerverkäufe hält der 51 Jahre alte Westfale für wichtig, um an der Börse jederzeit die benötigte Liquidität bereitzustellen und den Markt schnell zu bereinigen. Als Kronzeugen zitiert er den Nobel-Gedächtnispreisträger Robert Shiller, der in der Finanzkrise mit der These auffiel, dass ihr Ausmaß überschaubar geblieben wäre, wenn man auch Immobilien shor-

ten – also auf ihren Preisrückgang hätte spekulieren – können.

Seine Gesellschaft Apano zeichnet sich durch zwei Geschäftsmodelle aus. Hervorgegangen aus dem später insolvent gegangenen Finanzvertrieb Via, vermittelt Sievers seit der Geschäftsaufnahme vor einem Vierteljahrhundert Fonds, die auf Trendfolge setzen. Das geschieht heute ausschließlich über Futures an den Terminbörsen der Welt in 400 Marktsegmenten. Auf Basis von technischen Analysen versuchen diese, Geld zu verdienen aus der Annahme über die Entwicklung der großen Börsenindizes, von Staats- und Unternehmensanleihen, von Währungspaaren und wichtigen Rohstoffen. „Der Computer handelt nach einer Trendfolge-Arithmetik – Markt für Markt individuell“, sagt Sievers. Ein Managed Future, der vom Kooperationspartner, der britischen Man Group, mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse erstellt wird. Hinzu kommen ein halbes Dutzend andere Fondskonzepte zu Infrastruktur- oder Immobilieninvestitionen.

Das zweite Standbein ist ein eigener Aktienfonds, der kürzlich ein Allzeithoch erreicht hat. Im Jahr 2011 kamen Sievers und sein Team, das inzwischen auf 20 Köpfe angewachsen ist und seit dem Start

fernab der Finanzmärkte in Dortmund sitzt, auf eine Idee, die für seine weitere Entwicklung wichtig ist. „Es gibt eine viel grundlegendere Frage, als die nach der richtigen Region oder der richtigen Branche“, sagt er. „Es geht darum, ob ich als Anleger gerade ‚risk-on‘ oder ‚risk-off‘ bin.“ Für die Frage, ob man risikobereit oder -avers ist, sei die Stimmung wichtig. „2011 fingen wir an, einen Stimmungsindeks zu berechnen“, sagt er. Darin vermischen sich Daten wie 20-, 50-, 100- und 200-Tageslinien mit Interpretationen bestimmter Entwicklungen. Mit der Philosophie startete Sievers 2016 seinen Aktienfonds Apano Global Systematik, den er gemeinsam mit Martin Garske managt.

So schreibt sich Sievers auf die Fahnen, durch die Sensibilität für Trendfolge-Themen im eigenen Research schon Mitte Januar auf das Risiko des Coronavirus aufmerksam gemacht zu haben. Am 27. Januar folgte die freilich nicht ganz unumstrittene Einstufung des Ereignisses als „Schwarzer Schwan“. Allmählich schraubte das Fondsmanager-Duo das Aktienvolumen um ein Viertel herunter. Als Ende Februar die Börsen zuckten, konnten sie auf diese Weise die Verluste begrenzen und schon Ende März wieder neu in den Markt investieren.

Sievers' Weg war sicherlich nicht vorgezeichnet. Nachdem er am Dortmunder Phoenix-Gymnasium in die Mittelstufe kam, begannen Reibereien mit den nicht immer empathischen Lehrern. Bald hielt es Sievers für sinniger, in der damals heruntergekommenen Innenstadt der Ruhrgebiets-Metropole abzuhängen und in Cafés Backgammon zu spielen. Die Entfremdung spitzte sich zu, und irgendwann entschloss er sich, mit einem Freund abzuhauen. Mit beschränkter geographischer Vorstellungskraft landeten sie im spanischen Valencia, um von dort nach Ibiza aufzubrechen. Nach kurzen Lebenszeichen an ihre Eltern verbrachten sie fünf Monate auf der Balearen-Insel.

Während sein Vater im Alltag zu impulsiven Reaktionen neigte, habe er in diesem Fall nüchtern reagiert. Gemeinsam mit der Familie verbrachte Sievers noch einen gemeinsamen Urlaub auf Ibiza. Zurück im Ruhrgebiet, ging es mit der Realschule weiter, der eine Lehre als Einzelhandelskaufmann bei Mercedes, das Fachabitur und ein Fachhochschulstudium in Betriebswirtschaftslehre folgten. Seine Diplomarbeit – übrigens auf dem Tennisplatz ausgekugelt – stellte die Weiche für danach: der Vertrieb von Kapitalanlageprodukten im Direktmarketing. Seinen eigenen zwei Töchtern würde Sievers die wechselhafte Geschichte in der Jugend gern ersparen.

Aber vielleicht hat diese Zeit den Fondsmanager auch robust werden lassen, um im hitzigen argumentativen Streit über die Rolle von Hedgefonds zu bestehen. Er hat sich bei Anne Will verteidigt und mit Vertretern der evangelischen Kirche vor Publikum diskutiert. Vehikel mit Bermuda-Gesellschaften, die andere womöglich für illegale Geschäfte genutzt haben, hat er nach eigener Beschreibung zum Nutzen der Kunden eingesetzt. Verbote aber für Instrumente wie den Leerverkauf hält er für krisenverschärfend. Er wehrt sich gegen die verbreitete Sicht, langfristige Investoren seien die guten, und kurzfristige seien die schlechten am Kapitalmarkt. „Wenn sich alle gleich verhalten, ist das nicht gut für den Markt“, sagt er. Und: „Die Börse ist kein Nullsummenspiel, weil durch sie Werte geschaffen werden.“